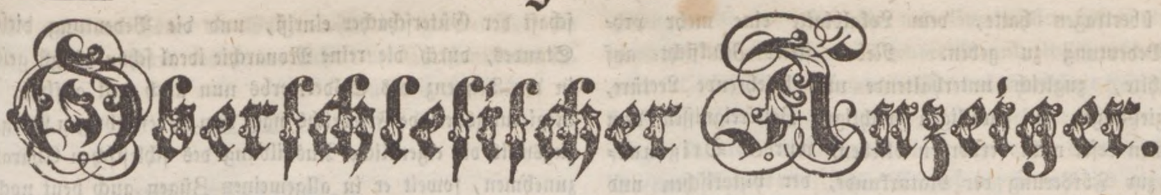
№ 104. **Allgemeiner** 1842.



Vierzigster Jahrgang.

Abonnement für Ratibor und auswärts vierteljährlich nur 15 Sgr.

Insertionsgebühr für die gespaltene Zeile oder deren Raum 1 Sgr.



Den Debit für Auswärtige haben die Königlichen Postämter der Provinz gefälligst übernommen.

Die Annahme der Inserate besorgen die Hirtschen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor u. Pleß.

Ratibor, Sonnabend den 31. December.

Inhalt: Zur Geschichte des Oberschlesischen Anzeigers. — Ueber Schlesiens Culturverhältnisse (Beschluß). — Musikalisches. — Die Siebenundzwanziger. — Kotzebue's Denkmal. — Johannes Huß. — Der Wahlspruch des Malers Cornelius. — Ein altes Recept zum Reichwerden.

Zur Geschichte des Oberschlesischen Anzeigers.

Während sowohl Mittel- als Niederschlesien schon im vorigen Jahrhunderte mehrere Zeitschriften zählte, die sich großentheils der entsprechenden Verbreitung erfreuten und manches noch jetzt beachtenswerthe Material enthielten, trat ein solches Blatt in Oberschlesien erst zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts ans Tageslicht. Die Gelegenheit hierzu ward in Ratibor durch die i. J. 1800 von dem damaligen Kreisphysikus Dr. J. Werner*) und dem Buchhändler Juhr daselbst begründete Buchdruckerei geboten, in welcher der Erstgenannte im Verein mit dem damaligen Feldprediger Z. H. W. Frosch seit 1802 ein „Oberschlesisches Wochenblatt oder Nützliches Allerlei für alle Stände" erscheinen ließ. An die Stelle dieser Zeitschrift trat am 2. October 1805 der Wöchentliche Oberschlesische Anzeiger, eine Zeitschrift zum Nutzen und Vergnügen, von welcher in der genannten Frist immer 2 Nummern, je einen halben Bogen stark, ausgegeben wurden. Nach einer gleichzeitigen, in der litterarischen Beilage zu den schlesischen Provinzialblättern mitgetheilten Nachricht war dieses Blatt nach dem „Reichsanzeiger" geformt, nur daß darin die Aufsätze bei weitem den meisten, die Notizen nur einen kleinen Raum einnahmen und das Ganze mehr einer moralischen und unterrichtenden Wochenschrift ähnlich sah. Im Jahre 1810 schien das Forterscheinen des Blattes einigermaßen gefährdet, indem der Kriegs- und Domainenrath Georg Leopold Baron von Reiswitz, im Oberschlesischen litterarischen Bureau zu Ratibor und Gleiwitz sein „Abendblatt", eine Zeitschrift belletristischen Inhalts, herauszugeben begann. Indessen lösten sich schon nach dem ersten Quartal dieses Journals alle Zweifel über das fernere Bestehen des „Anzeigers," zumal Reiswitz am 1. October desselben Jahres ebenfalls dessen Redaction übernahm, und beide Blätter vereinigte, die nun unter dem Titel: Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger für Landwirthe, Kaufleute, Fabrikanten und Künstler" fortgesetzt wurden. Die Verbreitung des Blattes muß damals ziemlich groß gewesen sein, da es höheren Orts selbst die Genehmigung, auch gerichtliche Proclamata aufzunehmen, erhalten hatte. Gleichwohl ward seine Existenz 1811 in Folge der Begründung eines oberschlesischen Amtsblattes und Anzeigers von Neuem bedroht, eine Hauptursache, weshalb Reiswitz zu Ende des Jahres 1811 die Redaction niederlegte, in welcher er die ganze Zeit über durch den ehemaligen Factor und Buchhalter der Ratiborer Steingutfabrik Seligmann, Simon Pappenheim unterstützt worden war. Dieser führte nun den Anzeiger als zweiter Redacteur fort, bis er 1817 als alleiniger Herausgeber und Redacteur desselben auftrat. Seitdem erschien der Anzeiger in der gewohnten Weise ohne alle Störung fort, bis der am 6. August 1840 erfolgte Tod Pappenheims (geb. um 1776 zu Dembiohammer bei Oppeln) einen neuen Wechsel der Redaction in Aussicht stellte. Ein solcher trat mit Ostern d. J. 1841 ein, und in Folge dessen redigirte A. Sigenhirdt, in seiner damaligen Stellung als Disponent der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor, das Blatt bis Ende desselben Jahres. Mit Beginn des nächstfolgenden versuchte der Besitzer der obengenannten Buchhandlung, Ferdinand Hirt in Breslau, auf welchen die hohe Behörde inzwischen die Concession zur Fortführung des Allgem. Oberschlesischen

*) Dieser besonders um die Thierheilkunde verdiente Mann starb als Regierungs- und Medicinalrath.

Anzeigers übertragen hatte, dem Lokalblatte eine mehr provinzielle Bedeutung zu geben. Neben steter Rücksicht auf eine gewählte, zugleich unterhaltende und belehrende Lectüre, deren Beziehungen zu jeweiligen wichtigen Zeitereignissen dem aufmerksamen Leser nicht verborgen blieben, wurden Originalaufsätze zur Förderung der Naturkunde, der historischen und statistischen Kenntniß von Schlesien, Mittheilungen aus dem Gebiet des Berg- und Hüttenbaus, der Technik und Industrie, des Handels, der Haus- und Landwirthschaft u. s. f. ohne Beachtung von mancherlei Opfern Seitens der Verlagsbuchhandlung erworben, und als der Wunsch verlautete, daß im Anzeiger selbst dem Unterhaltungsstoffe mehr Raum gegönnt werden möchte, traten — ohne Erhöhung des Abonnements — die Schlesischen Originalmittheilungen über Technik und Industrie, über Berg- und Hüttenbau, über Land- und Hauswirthschaft als besondere Beilagen des Oberschlesischen Anzeigers ans Licht. — Sieht sich daher der gegenwärtige Eigenthümer des Blattes aus Gründen, deren Angabe theils nicht hierher gehört, theils zu weit führen würde, neuerdings bewogen, das Blatt von seinem 41. Jahrgange an in seiner früheren Gestalt in Ratibor forterscheinen zu lassen, so darf er wenigstens von dem Versuche, die Tendenzen desselben im Sinne des Fortschritts zu erweitern, mit dem Bewußtsein scheiden, seinerseits alle Opfer für ein solches Vorhaben ebenso bereitwillig als unermüdet gebracht zu haben. —

Ueber Schlesiens Culturverhältnisse.

(Beschluß.)

Wie überhaupt eine der größten Tendenzen unsers Zeitalters, so auch eine directe Beförderung der Landwirthschaft, war die Befreiung der mittlern und kleinen Grundstücke von den Lasten und Beschränkungen zu Gunsten eines Grund- und Zinsherrn. In dieser Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse seit **1808** vollendete Friedrich Wilhelm III., was der große Ahn begonnen, aber bei seinem subjectiven Vorurtheile für den Adel mangelhaft gelassen hatte. Dahin gehörte die gesetzliche Bestimmung, wonach kein Adliger bäuerliche Grundstücke und kein Unadliger Rittergüter an sich bringen durfte. Friedrich suchte hierin, wie in der ausschließlichen Befähigung für den höhern Militairdienst und in andern Prärogativen, die frühere wirkliche moralische und intellectuelle Eminenz des Adels und seine Bedeutsamkeit für den Staat wenigstens der Form nach aufrecht zu erhalten.

Die königliche Bevorzugung des Adels, der sonst nicht über, sondern dem Bürgerstande gegenüber seine Stellung hatte, verlor ihr eigentlich wahres Motiv im ausschließlichen Grundbesitz, nachdem **1770** mit dem eintretenden Creditsystem der sogenannten Landschaft der Güterschacher einriß, und die Bedeutung dieses ersten Standes, durch die reine Monarchie ideal schon längst geschmälert, in der Tendenz des Gelderwerbs nun auch real aufhob. In der Regierungsperiode Friedrichs nach dem siebenjährigen Kriege ist vorzugsweis die eigentliche Ausbildung des schlesischen Charakters anzunehmen, soweit er in allgemeinen Zügen auch heut noch hervortritt. Die schroffe Absonderung des Adels, beharrlich vom König begünstiget, theilte sich allen übrigen Gesellschaftsklassen mit. Die Förmlichkeit triumphirte über den Geist, die Kaste über die Individualität, die nur im Theaterkleide der Repräsentation noch eine Geltung hatte. Alles strebte daher nach Rang und Titel, und zwar um so lächerlicher, je weniger hier das Beispiel eines glänzenden Hofes jene feinere Weltbildung allgemein machte, die in der Abgeschliffenheit an Geist und Sitte in England und Frankreich die gesellschaftliche Achtung von vornherein in Anspruch nimmt. Auf vielfache Weise niedergedrückt und beschränkt durch die socialen Verhältnisse, blieb die Nation bei aller natürlichen Bildsamkeit offenbar zurück gegen andere. Kein welthistorischer Charakter war aus ihrer Mitte hervorgegangen, an dem man den Sieg der höhern menschlichen Würde über die Zufälligkeiten von Geburt und Vermögen hätte wahrnehmen können, und ängstlich, eckig, unselbstständig, wie die Formen der Gesellschaft, blieb auch der Geist des Volkes. Daher kam die Ueberschätzung des Fremden, der Mangel an Selbstvertrauen und großartigem Unternehmungsgeist, jene Charakterzüge, die nur langsam im allgemeinen Aufschwunge der Intelligenz sich verwischen. Mit mehr und weniger Recht werden dagegen dem schlesischen Volkscharakter immer noch lästige kleinliche Neugier, Neigung zur Klatschsucht und Medisance, Anhänglichkeit am Herkömmlichen, Liebe zur bequemen gedankenlosen Vegetation und alle Zeichen der Kleingeisterei vorgeworfen, die ungeachtet aller Schulenverbesserung den allgemeinen Bildungszustand noch ziemlich niedrig erscheinen lassen, und aus der Nachwirkung der Einflüsse in der ersten Hälfte des Jahrhunderts unter preußischer Herrschaft erklärlich sind. Seit jedoch in der andern Hälfte Friedrich Wilhelm III. Schritt vor Schritt der großen Aufgabe genügte, auszugleichen, zu verbessern und zu ergänzen, was an dem neuen Staatsgebäude des großen Ahns menschlich geblieben, d. h. irrthümlich, sieht man ein neues schöneres Bild gesellschaftlicher Zustände auch in Schlesien sich entwikkeln. In den großartigen Institutionen, die der Monarch ins Leben rief, im Umschwunge der Weltverhältnisse, die ihre Wiege waren, verbinden sich harmonisch die sonst schroff gesonderten Elemente der Societät. Verschwunden ist des Soldaten Brutalität, des Gelehrten Pedanterie, des Beamten Anmaßung, und die sonst blos physische Existenz des Bürgers und Bauers zu einer auch intellectuellen und moralischen subjectiven Bedeutung für den Staat erhoben. Die Individualität beginnt ihre gesellschaftliche Epoche, seit die hindernden Schranken ihrer Entwickelung zerbrochen sind, seit es sich überall um den Menschen handelt, und auch in Schlesien sieht man die Aufgabe der Zeit begreifen, in der Beherrschung

des Zwecks unter der Form der Subjectivität der großen Idee der Humanität sich zu nähern, welche der Inhalt des Christenthums ist.

Julius Krebs.

Musikalisches.

Wer dürfte bald wieder im Stande sein, eine Dichtung so zu fassen, so in sich aufzunehmen und in Tönen wiederzugeben, wie es der unsterbliche Meister Ludwig van Beethoven mit Goethes Egmont gethan. Können sich doch gegenwärtig Kunstkenner und Freunde die Tragödie nur noch schwer ohne Beethovens Begleitung denken! Wie unheilschwanger klingt gleich zu Anfang der F=moll=Accord nach dem Unisono F, wie ergreifend schön ist im ersten Satze das tragische Geschick Egmonts geschildert, welches auch erst mit seinem Tode versöhnt wird! Im zweiten Theile — Allegro: der Kampf des Helden mit dem Schicksal. Wie gewitterschwangere Wolken hängt es über seinem Haupte, durch welche nur zuweilen seine Liebe zu Clärchen als heller Stern hindurchdringt. Er ringt vergebens, die finsteren Mächte, welche sich gegen ihn verschworen, sind stärker, als der nur vom edelsten Sinne geleitete Thatendurst in seiner Brust. Er unterliegt: wie wunderbar ist dies am Schlusse dieses Satzes ausgedrückt. — Egmont ist nun todt, aber sein Genius trägt ihn himmelan. Er ist unterlegen, doch die Sache der Freiheit, für die er kämpfte, hat gesiegt. Von F geht es nach As=dur, von As=dur in den Quartsextaccord und von da ins siegreiche C=dur, womit dieser Satz schließt, und der letzte beginnt. Dieser letzte Satz ist eine Siegessymphonie der allgemeinen Freiheit; nicht der Freiheit eines Einzelnen, eines Volkes, sondern der ganzen Menschheit. Wie reißt es unwillkürlich hin, wenn man die Steigerung hört, welche im hohen C der Violinen ihren Gipfel erreicht, wie ergreift und erhebt es das Innerste, wenn in höchster Höhe die Violinen die Triolenfigur bilden, und der Baß stets von der untern C=Octave in die obere hinaufsteigt. Nicht unbezeichnend ist es ausgesprochen worden, daß man hier das Läuten eines Riesengeistes an der großen Weltglocke zu vernehmen meine, um die Menschheit aufzurütteln aus ihrem Schlafe, und die allgemeine Freiheit zu verkündigen. Dieser Gang Beethovens ist bekanntlich oft nachgeahmt worden, nirgends hat er eine auch nur ähnliche Wirkung erreicht. Die ganze Ouvertüre schließt in feurigen F=dur=Accorden, in welche die Oboe und das Piccolo lustig hineinblasen: dieser Satz wiederholt sich auch als Schlußsymphonie nach dem fünften Akt und ist dort von nicht minder herrlichem Effekt, indem die Worte Egmonts: „Fallt freudig, wie ich euch ein Beispiel gebe! — dadurch zur höchsten Bedeutung erhoben werden. So ist Beethovens ganze Musik zu diesem Drama eben so zart und duftig, als kräftig und männlich, und wenn sie sich als meisterhaft genug bewährt, um selbst bei unvollkommener Ausführung ihren Eindruck nicht zu verfehlen — um wie viel größer muß derselbe sein, wenn jene eine eben so sorgsame als gelungene ist. — Tragödie und Composition haben uns zuweilen gemahnt, wie ein lange abwesender Freund, welcher überall, wo er erscheint, doppelt willkommen ist: das Entbehrte steigt wenigstens in seiner Schätzung, wenn es auch in seinem Werthe nicht mehr steigen konnte. Ueberhaupt bietet von allen dramatischen Werken Goethes Egmont, seiner Entstehung sowohl als seinem Inhalte nach, das vielseitigste Interesse dar, und es kann nur zu bedeutsamen Betrachtungen führen, wenn man zurückdenken will, in welche Lebensepoche des Dichters, in welche Periode des verflossenen Jahrhunderts der erste Plan des Stückes und dessen spätere Vollendung fällt, welchen Erscheinungen es voranging, welchen Entwickelungen es zum unbewußten Gefäße diente. Doch das ist ja und das war von jeher das Wesen der ächten Poesie, daß sie die Brücke baut von der Vergangenheit zur Zukunft, und in ihrem prophetischen Seherblicke nach vorwärts eben so wahr, eben so untrüglich ist, als in ihrem nach rückwärts gekehrten Richterspruche. Möge darum Goethes Egmont uns das bleiben, was er denen war, die ihn zuerst empfingen, das Wort des wahrsten, innersten, ernstesten Lebens. Die Kritik hat mit einem Werke, das einmal Nationalgut des gesammten Vaterlandes geworden ist, nichts mehr zu schaffen; sie findet nichts zu nehmen, und hat nichts zu geben; wer in Goethes Egmont, wie überhaupt in Goethe, das noch nicht gefunden hat, was er ist, und was er gilt, dem ist nimmermehr zu helfen, am wenigsten durch eine Kritik.

Die Siebenundzwanziger.

Die Geschichte früherer Jahrhunderte erzählt uns so Manches, was wir in unseren Zeiten nicht glauben würden, wenn es uns nicht von zuverlässigen Männern überliefert würde. Dazu gehört auch folgende Mittheilung einer alten Chronik:

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges entstand in Schlesien ein Verein junger Leute von Adel, und zwar zum Theil aus den ältesten und vornehmsten Geschlechtern, welche sich, weil ihrer 27 waren, insgemein die Siebenundzwanziger zu nennen pflegten. Die Mitglieder dieses Bundes hatten das Gelübde gethan, ihr ganzes Leben hindurch nichts Gutes zu thun, kein Wort zu beten, allenthalben, wo sie einritten, zu fressen, zu saufen, liederliche Händel anzufangen, Ofen, Bänke, Fenster und Tische zu zerschlagen, den Wirth zu prügeln, und überhaupt barbarisch zu hausen. Schon ihr Aeußeres machte sie kenntlich. Sie trugen ungeheuer lange Mützen und sahen aus wie die Teufel. Sie ließen sich die Nägel wachsen, wie Klauen, und weder den Bart noch die Haare abschneiden. Einst kamen fünf von dem Bunde nach Neusorge bei Haynau. Der Besitzer des Ritterguts, der fürstlich Liegnitz'sche Rath von Michelau, nahm sie artig auf. Sein Sohn mußte mit ihnen scharf trinken, und auf des Vaters Rath alle ihre Spöttereien ertragen. Im Tanzen wollten sich die Siebenundzwanziger mit den Frauenzimmern

allzu gemein machen, daher sich dieselben entfernten. Der Wirth begleitete darauf die saubern Gäste in ein Zimmer zu einem Nachtlager, ließ ihnen Bier genug bringen und seinen Sohn ihnen Gesellschaft leisten; als sie es aber demselben zu grob machten, ging er in ein Nebenzimmer zu seinem Vater. Hier hörte man ihre Anschläge. Die Siebenundzwanziger gestanden, daß der alte Herr ihnen alles Gute erwiesen, beschlossen aber, weil ihr Bund fordere, nicht ohne Schaden abzuziehen, den jungen Kerl ein wenig auszuprügeln und wenigstens den Ofen und die Fenster zu demoliren. Sobald dies der Herr von Michelau vernahm, sammelte er seine Bauern, bewaffnete sie, und begab sich mit ihnen und seinem Sohne in das Zimmer der Siebenundzwanziger, um ihnen ihr Vorhaben zu verweisen. Da aber zwei derselben sie mit ihren Pallaschen anfielen, feuerten Vater und Sohn ihre Gewehre ab, und schossen sie nieder, so wie auch einen dritten, welcher den Tod seiner Kameraden rächen wollte. Die zwei Uebrigen fielen auf die Knie und flehten, sie nicht in ihren Sünden zu tödten. Man schenkte ihnen das Leben; nun aber baten sie um die Erlaubniß, nur eine Glasscheibe einzustoßen, weil es ihr Gelübde erheische, oder wenigstens ein Loch mit den Fingernägeln zu machen; es wurde ihnen aber nicht gestattet.

Kotzebue's Denkmal

auf einem der Mannheimer *) Kirchhöfe — dem dortigen Theater gegenüber liegt das Haus, wo jener ermordet wurde — besteht aus einem einfachen Grabsteine, worauf die Masken Thaliens und Melpomenens eingehauen sind; Epheu bedeckt fast das ganze anspruchslose Monument. Auf der Vorderseite stehen die Worte: Hier ruhet August von Kotzebue, geboren am 3. Mai 1761 zu Weimar, gestorben zu Mannheim, am 23. März 1819; die Rückseite zeigt folgenden Vers aus seiner Schrift: „Die jüngsten Kinder meiner Laune:

Die Welt verfolgt' ihn ohn' Erbarmen,
Verläumdung war sein trübes Loos.
Glück fand er nur in seines Weibes Armen,
Und Ruhe in der Erde Schooß.
Der Neid war immer wach, ihm Dornen hinzustreuen,
Die Liebe ließ ihm Rosen blühn:
Ihm wolle Gott und Welt verzeihen!
Er hat der Welt verzieh'n!

*) Hart an der Mauer desselben Gottesackers ruht der Schwärmer Sand. Ein Bäumchen bezeichnet die Stelle.

Johannes Huß.

Vor 400 Jahren wurde die Asche des zu Constanz verbrannten Märtyrers Johann Huß in den Bodensee gestreut. Jetzt geht Huß, Feuer und Dampf speiend, auf dem See um. Eines der neuesten Dampfschiffe trägt den Namen „Johann Huß."

Der Wahlspruch des Malers Cornelius:

„Die Kunst hab' ich geliebet,
Die Kunst hab' ich geübet
Mein Leben lang.
Die Künste hab' ich verachtet,
Nach Wahrheit nur getrachtet,
Darum wird mir nicht bang."

läßt sich allen Künstlern anempfehlen, vorzüglich den Schauspielern.

Ein altes Recept zum Reichwerden.

Durch Arbeit, Müh' und Schwitzen,
Nicht müßig faules Sitzen;
Durch Sparen und recht Hausen,
Nicht Prassen, Saufen, Schmausen;
Durch mühsam Strapezieren,
Nicht müßiges Spazieren;
Durch Fasten, Beten, Wachen,
Nicht Schlafen, Fluchen, Lachen;
Durch Hoffen, Dulden, Warten,
Nicht Würfel, Spiel und Karten;
Durch Hobel, Axt und Hammer,
Nicht Seufzer, Klage, Jammer;
Durch Hacke, Sens' und Pflug,
Nicht aber Schnaps im Krug;
Durch Pflügen, Graben, Schanzen,
Nicht Jagen, Jubeln, Tanzen;
Durch einfach stilles Wesen,
Nicht Gaukelspiel und Chaisen;
Durch Schaffen um die Wette,
Nicht Lotteriebillete;
Durch Klugheit, Fleiß und Muth —
Kommt man zu Geld und Gut.

Auflösung der viersylbigen Charade in voriger Nummer:

Unterhaltung.

Mit einer Beilage, dem Titelblatt und dem vollständigen Inhaltsverzeichnisse zum Jahrgang 1842.

Geeignete Originalbeiträge werden unter Adresse der Redaction nach Breslau erbeten und nach Erfordern angemessen honorirt.

Verlegt und redigirt unter Verantwortlichkeit von Ferdinand Hirt in Breslau.

Beilage zum Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger Nr. 104.

Ratibor, Sonnabend den 31. Dezember 1842.

Den 31. Dezember d. J.

Ball der Ressource.

Die Direktion.

Glück und Segen zum neuen Jahr! meinen hohen Gönnern und geehrten Gästen! wünscht von Herzen!

Dero ganz ergebener
M o ch e.

Donnerstag den 12. Januar 1843 Vormittags 11 Uhr ist Conferenz des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor.

Willimek.

Färber Ignaz Joschko in Ratibor hat zu verkaufen:

eine Färberpresse,
eine Leinwandmangel,
zwei Färbermörsel und
zwei Färberkessel.

---

3 Friedrichsd'or Belohnung

demjenigen, von dem Rent-Amt Koppitz bei Grottkau, welcher den Geburts-Ort resp. Taufschein der Fräulein Josepha Eleonora Beer von Bernberg in Oberschlesien zwischen circa 1700 bis 1740 geboren, nachweisen kann. Ihre Mutter Sophie geborne von Stadelmeier war von Polnisch-Leipe und wurde den 4. Februar 1677 mit Herrn von Beer in der Dambrauer Pfarrkirche getraut.

Sie selbst ehelichte Herrn Siegmund Balthasar von Rothkirch und hatte eine Tochter Maria Friedericke, vermählt an den Freiherrn v. Schwarzhofen.

Die Just. Commissarius Burowsche Wohnung ist anderweitig zu vermiethen und zum 1. April 1843 zu beziehen.

Der Stadtälteste Frank.

Zu dem bevorstehenden Neujahrsfeste

empfehlen wir unser Sortiment der modernsten **Visiten- und Neujahrs-Gratulations-Karten**, eleganter Briefpapiere, Briefpapier mit der Ansicht von Ratibor, Billetpapier, Couverts, Devisen- und Buchstaben-Oblaten, **Papeteries** und **Stammbücher** zu geneigter Beachtung.

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor.

Neuigkeiten aus allen Fächern des Wissens bietet die unterzeichnete Buchhandlung denjenigen geehrten Kunden, welche für einen bestimmten Betrag neue Bücher zu kaufen pflegen, allwöchentlich auf kurze Zeit zur eigenen Prüfung und Auswahl.

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor u. Pleß.

Zur Besorgung der

Schlesischen Provinzial-Blätter für 1843

empfiehlt sich

die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor u. Pleß.

G. W. Niemeyer's

Verbesserte Fabrikate
zu sehr wohlfeilen Preisen
sind so eben wieder in folgenden Sorten angekommen:

No. 17. Concurrenz-Feder,

doppelt geschliffen, das Dutzend auf Karte mit Halter 2 gGr.
(neuestes Fabrikat und zur Schul- und Arbeitsfeder ganz besonders gelungen).

No. A.	Schulschreibfedern für gewöhnliche Schularbeiten	1½	gGr.
„ O.	Copierfedern	2	„
„ 3.	Studentenfedern, breitgespitzte	5	„
„ 4.	Correspondenzfedern, feingespitzte	8	„
„ 6.	Damenfedern (Prima Sorte), feingespitzt	6	„
„ 7 & 8.	Lord pens für Herren, braun & weiss	6	„
„ 15.	Neue Hamburger Börsenfedern	10	„

Wohlfeilere Sorten in Schachteln (144 Stück) für 12 und 16 gGr.

Vorstehende Sorten sind besonders als preiswürdig und untadelhaft zu empfehlen, und ist überhaupt dieses solide Fabrikat für das beste, brauchbarste und preiswürdigste anerkannt. Alle Nachahmungen, die weder durch marktschreierische Anpreisungen noch durch Spottpreise Absatz finden, sind weit zurückgeblieben.

Lager hiervon hält die **Hirt**'sche Buchhandlung in **Ratibor.**

HAMBURG und LONDON.

G. W. Niemeyer's Stahlfederfabrik.

Eine am 28. d. M. verlorene Brieftasche mit zwei kleinen Messerchen (Lanzetten) wird der Finder gegen angemessene Belohnung abzugeben ersucht in der

Hirt'schen Buchhandlung.

Ratibor den 29. Dezember 1842.

In meinem vom B. Manheimer gepachteten, auf der Odergasse belegenen, Hause ist eine Wohnung, bestehend in 2 Piecen zu vermiethen und am 1. April 1843 zu beziehen, so wie eine Andere, aus einem geräumigen Locale bestehend, welche sogleich bezogen werden kann.

Ratibor den 29. December 1842.

B. Block.

Ich zeige hierdurch ergebenst an, daß die kleinen Steinkohlen auf **Leo-Grube** in Ober-Radoschau vom 1. Januar 1843 von 10 *Sgr.* — auf 7 1/2 *Sgr.* im Preise herabgesetzt sind.

Daß die Kohlen von der besten Gattung sind, bedarf wohl keine Erwähnung mehr.

Es ist von Kleinen, so wie von Stückkohlen stets Vorrath, weshalb ich um geneigte Abnahme ergebenst bitte.

Ratibor den 29. December 1842.

Joseph Doms.

Lokal-Veränderung.

Vom Neujahr ab werde ich meine Band-, Spitzen-, Seide-, Zwirn-, Strickgarn- und Schnitt-Waaren-Handlung in das Haus der Frau Kaufm. Abrahamczik am Ringe verlegen, welches ich zur gütigen Beachtung anzeige.

L. Heilborn.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, so wie in den Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß ist zu haben:

Der Heymann'sche Terminkalender pro 1843 mit der bekannten Anciennitäts-Liste der Preußischen Juristen. In Leder gebd. 22 1/2 *Sgr.*

Die Hirt'sche Lese-Bibliothek in Ratibor, am Markt im Doms'schen Hause

wird fortwährend mit allen neuen, geeigneten Werken unmittelbar nach ihrem Erscheinen vermehrt.

Ein dritter Nachtrag zu dem Catalog der Leihbibliothek, der umfassendste Beweis für die Wahrheit jener Versicherung, verläßt ehestens die Presse. Das Neueste wird stets in hinreichender Zahl aufgenommen.

Getrennt von der Leihbibliothek bestehen **Lese-Zirkel für die auf das Jahr 1843 neu erschienenen Taschenbücher,** für Moden-Journale, so wie auch für belletristische, musikalische und juristische Zeitschriften; welche wolorganisirten Institute wir einer gütigen Beachtung aufs angelegentlichste ergebenst empfehlen. —

Für Comptoire, Bureaux, Schul- und Militair-Anstalten.



von feinster neuerfundener Stahlmasse, doppelt geschliffen.

Diese Feder zeichnet sich durch vorzügliche Qualität bei ausserordentlicher Billigkeit vor allen bisher fabrizirten aus.

Die Karte mit Halter kostet nur . . . . 2 1/2 Sgr.
Das Gross im Kästchen nur . . . . 20 „

Uebriges Fabrikat in 20 Sorten von 1 1/2 bis 16 Gr. per Dutzend zu haben in dem Haupt-Depot von Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Ratibor.

In Ferdinand Hirt's Buchhandlungen in Ratibor und Pleß sind stets vorräthig:

Deutscher Volkskalender für das Jahr 1843.
Herausgegeben von **F. W. Gubitz.**
Mit 120 Holzschnitten. 12 1/2 *Sgr.*

Volkskalender für 1843.
Herausgegeben von **Karl Steffens.**
Mit Stahlstichen und Holzschnitten 12 1/2 *Sgr.*

Der Wanderer für 1843.
16. Jahrgang.
Mit einem großen neuen Panorama und neuer anständiger Ausstattung.
Preis geheftet 11 *Sgr.*, mit Papier durchschossen 12 *Sgr.*

Schreib- und Termin-Kalender für 1843
gebunden 22 1/2 *Sgr.*,
so wie alle Taschenbücher für 1843, die bis jetzt erschienen sind.

Literarische Neujahrs-Geschenke

empfohlen durch die

Hirt'schen Buchhandlungen in Breslau, Ratibor und Pleß.

Aurora. Taschenbuch für das Jahr 1843. Herausgegeben von Joh. Gabriel. Seidl. 19r Jahrg. Mit 7 Stahlstichen. Wien. Elegant gebunden. 2 Rthlr. 12 1/2 Sgr.

Bettlers Gabe. Taschenbuch für 1843 von Wilhelm Müller. 9r Jahrgang. Mit 5 Stahlstichen. Berlin. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Charitas. Festgabe für 1843. Gestiftet durch Ed. v. Schenk. Fortgesetzt von Carl Fernau. Mit 5 Stahlstichen. Regensburg. Eleg. geb. 2 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1843. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Andern von Albert Knapp. Mit 1 Kupfer. Heidelberg. Elegant gebunden. 1 Rthlr. 20 Sgr.

Cornelia. Taschenbuch für deutsche Frauen auf das Jahr 1843. Begründet von Aloys Schreiber, fortgesetzt von Amalie Schoppe. 38r Jahrgang. Mit 7 Stahlst. Heidelberg. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Cyanen. Taschenbuch für 1843., 5r Jahrg. Mit 6 Stahlst. und Vignette. Wien. Eleg. geb. 2 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Frauen-Novellen aus dem historischen und modernen Leben. Toiletten-Geschenk für 1843, von Friedr. Adami. 1r Jahrg. Mit 1 Stahlst. Leipzig. Eleg. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Gedenke mein! Taschenbuch für 1843. 12r Jahrg. Mit 6 Stahlstichen u. Vignette. Wien. Eleg. geb. 2 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Jahrbuch für Kunst und Poesie. Jahrgang 1843. Herausgegeben von Ludwig Wihl. 8. Barmen. Gbd. 2 Rthlr.

Immergrün. Taschenbuch für das Jahr 1843. 7r Jahrg. Mit 7 Stahlst. Wien. Eleg. gebd. 3 Rthlr.

Iris. Taschenbuch für das Jahr 1843. Herausgegeben von Johann Grafen Mailáth. 4r Jahrg. Mit 6 Stahlst. Pesth. Eleg. geb. 3 Rthlr. 5 Sgr.

Lilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1843, von E. von Wachsmann. 6r Jahrg. Mit 6 Stahlst. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Musenalmanach 1843. Mit Beiträgen von 150 deutschen Dichtern. Herausgegeben von Friedrich Steinmann. Mit 4 Dichterbildnissen. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr.

Narren-Almanach für 1843 von Eduard Maria Oettinger. 1r Band. Leipzig. geb. 2 Rthlr.

Novellen-Almanach für das Jahr 1843. Herausgegeben von Karl Gödeke. Hanover. geh. 2 Rthlr.

Novellen-Almanach, Oesterreichischer. Herausgegeben von Andreas Schumacher. 1r Jahrg. 1843. Mit 1 Titelkupfer. Wien. Eleg. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Penelope. Taschenbuch für das Jahr 1843. Herausgegeben von Theodor Hell. 32r Jahrg., oder neue Folge 3 Jahrg. Mit Stahlstichen. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr. 7 1/2 Sgr.

Perlen. Taschenbuch romantischer Erzählungen für 1843. Von Robert Heller. 2r Jahrg. Mit 6 Stahlst. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Rosen und Vergißmeinnicht, dargebracht dem Jahre 1843. 16r Jahrgang. Mit 7 Stahlst. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Roswitha. Almanach der Tugend und Schönheit geweiht von Clodwig. 2r Jahrg. 1843. Mit 6 Stahlstichen. Eleg. geb. 2 Rthlr. 25 Sgr.

Sonnenblumen. Almanach historischer und moderner Novellen für 1843 von Fried. Adami. 4r Jahrg. 8. Berlin cartonn. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenbuch, Gothaisches genealogisches, auf das Jahr 1843. 80r Jahrgang. Mit 6 Stahlstichen. Gotha. Eleg. geb. 1 Rthlr. 4 Sgr.

Taschenbuch, Genealogisches, der deutschen gräflichen Häuser auf das Jahr 1843. 16r Jahrg. Mit 1 Titelkupfer. Gotha. Eleg. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Herausgegeben von Jos. Freiherr von Hormayr. 32r Jahrg. Mit 4 Bildnissen und 1 Plan. Leipzig. Geb. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenbuch zur Verbreitung geographischer Kenntnisse. Herausgegeben von Joh. Gottfr. Sommer. 21r Jahrg. Mit 6 Stahlst. Prag. Eleg. gbd. 2 Rthlr.

Taschenbuch, Genealogisches, für das Jahr 1843. Von Friedrich Gottschalk. 13r Jahrgang. 12. Dresden. cart. 1 Rthlr.

Taschenbuch, Berliner. Herausgegeben von H. Kletke, Alex. Dunker und Eduard Hänel. 8. Berlin. 1843. Eleg. geb. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenbuch, historisches. Herausgegeben von Fried. von Raumer. Neue Folge. Vierter Jahrgang. 1843. Leipzig. cartonn. 2 Rthlr.

Taschenbuch, Rheinisches, auf das Jahr 1843. Mit 9 Stahlstichen. Frankfurt a. M. Eleg. gebunden. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Taschenbuch, literarisch-historisches. Herausgegeben von R. E. Prutz. 1r Jahrgang: 1843. gr 8. Leipzig. geh. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Thalia für 1843. Herausgegeben von Joh. Nep. Vogl. 30r Jahrg. Mit 4 Stahlstichen und 1 Musik-Beilage. Wien. Eleg. geb. 1 Rthlr. 26 Sgr.

Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1843. Neue Folge 5 Jahrgang. Mit dem Bildnisse Meyerbeer's. Leipzig. Eleg. cart. 1 Rthlr. 27 Sgr.

Vergißmeinnicht, dramatisches, auf das Jahr 1843 aus den Gärten des Auslandes nach Deutschland verpflanzt von Theodor Hell. 8. Dresden. geh. 1 Rthlr.

Vielliebchen. Historisch-romantisches Taschenbuch für 1843. Von Bernd von Guseck. 6r Jahrgang. Mit 8 Stahlstichen. Leipzig. Eleg. geb. 2 Rthlr. 19 Sgr.

Wintergrün. Taschenbuch auf 1843. Herausgegeben von Georg Lotz. 8. Hamburg. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Geerhten Literaturfeunden Oberschlesiens
empfiehlt sich die

Neuigkeiten
aus allen Fächern des Wissens, für solche Freunde unseres Geschäfts, welche für einen bestimmten Betrag neue Bücher zu kaufen pflegen, auf kurze Zeit zur eigenen Prüfung und Auswahl.

Pompte **Realisirung** jedes Auftrags, jeder Subscription oder Pränumeration auf alle von irgend einer Buch- oder Musikalien-Handlung in öffentlichen Blättern, besonderen Anzeigen oder Catalogen empfohlenen Bücher, Musikalien etc.

HIRT'sche Buchhandlung
für
deutsche und ausländische Literatur.

RATIBOR,
am Markt, im Doms'schen Hause,

PLESS,
am Markt, im Jaeschke'schen Hause.

Lager
der gangbarsten Bücher, Musikalien, Landcharten, Globen, Vorlegeblätter etc.

Posttägliche und unmittelbare Verbindung mit **Ferdinand Hirt** in BRESLAU, der das Ratiborer wie das Plesser Geschäft von dort aus persönlich leitet.

Lesebibliothek, Musikalien-Leih-Institut, Bücher-, Taschenbücher- und Journal-Lesezirkel.

Sortiment der beliebtesten **Stahlfedern**, Briefpapiere, Visiten-Karten etc.

In der Carl Haas'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Naschmarkt Nr. 47, vorräthig, für das gesammte Oberschlesien aber zu beziehen durch die Hirt'schen Buchhandlungen in Ratibor und Pleß:

Der echte Wiener Meerschaumkopf als Schmuck des Tabackrauchers.

Theoretisch-praktische Anweisung Meerschaumköpfe verschiedener Form sicher und gut anzurauchen, wie überhaupt Pfeifen gehörig zu behandeln. Nebst einigen nothwendigen Winken beim Einkaufe.

Von **C. Bock.**

Mit einem Titelkupfer. Preis: brosch. 15 Sgr.

Kirchen-Nachrichten der Stadt Ratibor.

Katholische Pfarrgemeinde.

Geburten: Den 26. Dezember dem Todtengräber Joh. Kluba eine T., Johanna Franciska.

Todesfälle: Am 28. Dezember Thomas Jahn. Häusler in Grendzin, an Steinschmerz, 45 J.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Todesfälle: Am 22. Dezember Babette Marie, Zwillingst. des Webers Jos. Heckel zu Neugarten, an einem Halsgeschwür, 18 T. — Am 24. Julius Theodor Berthold, S. des Lohnschreibers Ernst Hoffmann in Altendorf, an Zahnkrämpfen, 6 M. 25 T. — Am 30. Carl Johann, S. d. Gefreiten Gottfried Trocha, an Zahnkrämpfen, 5 M. 26 T.

Markt-Preis der Stadt Ratibor

am 29. Decemb. 1842.	Ein Preuß. Scheffel kostet	Weizen Rl.	sgl.	pf.	Roggen Rl.	sgl.	pf.	Gerste Rl.	sgl.	pf.	Erbsen Rl.	sgl.	pf.	Hafer Rl.	sgl.	pf.
	Höchster Preis	1	13	6	1	3	—	—	27	3	1	10	6	—	22	6
	Niedrigster Preis	1	9	—	1	—	—	—	25	6	1	6	—	—	19	6